

(u. a. W. Zauner, A. Wagner, Fl. Kuntner) stark ineinander. Wiederholungen sind zahlreich und wirken ermüdend. — Anregend sind einige Dinge, die in den Berichten aus verschiedenen „Typen“ von Pfarreien enthalten sind (Landpfarre, Arbeiterpfarre, Stadtpfarre, Tourismuspfarre, „priesterlose Pfarre“); aber bereits die Resümees der Arbeitskreise häufen lange Listen von erprobten, allerdings auch bekannten und einander ähnelnden, Methoden und Erfahrungen an. Man könnte solcher Kritik hier sofort zwei Einwände machen. Man könnte sagen, geschähe doch nur in einem Drittel aller Pfarreien das, was hier immer wieder und in vielen Varianten berichtet wird. Der Einwand ist berechtigt, nur — wieviel kann da eine Tagung, ein Aufsatzband wirklich ändern? . . . Zweitens könnte eingewendet werden, daß es, gemäß der Zielsetzung der Tagung, doch um die Mitarbeit möglichst vieler in der Gemeinde gehe, und diese komme doch in diesen vielen Initiativen zum Ausdruck. Doch vermißt Rez. über den „Maßnahmenkatalogen“ ein wirkliches Eingehen auf die Mitarbeiterfrage konkret (wie Mitarbeiter gewinnen, wie Aktivität spirituell vertiefen, wie Konflikte lösen) — hier wären ausführlichere Modellbeschreibungen vielleicht dienlicher gewesen als Globalperspektiven. Auch wäre wohl, von einigen Ansätzen Rahners aus, eine Spiritualität der Einsamkeit, der Enttäuschung, des Mißerfolgs (und der Unverdroffenheit) in der Gemeindegemeinschaft zu entwickeln gewesen (vgl. Rahner, a.a.O., 20; 23). Auch wirklich Neues (Mitwirkung von Laien beim Taufgespräch etwa, vgl. 129) würde mit Einzelheiten interessieren. Schließlich müßte wohl die Frage noch näher durchdacht werden, wie weit eine Pastoral an Fernstehenden primär als Kontrasozialisation und primär als Anknüpfung und „Re-Sozialisation“ noch gegebener Auswahlelemente beschrieben werden müßte (zu Zulehner, 99f). — Immerhin hat vermutlich die Tagung eine Erfahrung gebracht, die der Rez. auch im Buch zu spüren vermag: alle haben im Grunde sehr ähnliche Probleme, und das kann — auch tröstlich sein; es kann viel getan werden. Durch das ganze Buch schwingt Zuversicht (auch eine nüchterne Analyse der Landpfarre, 104f, wirkt nicht resigniert), die sich an einigen Stellen auch ausdrücklich ausspricht (u. a. Bischofsvikar Kuntner, 164). Wer will nach Lektüre dieses Buches kleinlaut behaupten, in dieser heutigen Kirche eines — sehr typisch — mitteleuropäischen Landes sei kein Leben mehr?

P. Lippert

*Maria heute ehren.* Eine theologisch-pastorale Handreichung. Mit Beiträgen von H. Urs von BALTHASAR, W. BEINERT, E. JUNGCLAUSEN u. a. Hrsg. v. Wolfgang BEINERT. Freiburg 1977: Verlag Herder. 320 S., kt., DM 32,—.

Das Buch, das zum Mai 1977 in erster Auflage erschienen war, mußte inzwischen neu aufgelegt werden. Innerhalb der Renaissance des Marianischen hatte es bisher kleinere grundsätzliche Arbeiten (z. B. die von Beinert, Smitmans, Schmidkonz) und mehr praktische Anleitung zum Begehen des Maimonats, der Rosenkranzandachten u. a. gegeben. Was unter der Herausgeberschaft von W. Beinert hier vorgelegt wird, ist eine umfassende Anthologie. Es ist (vgl. den Untertitel) eine theologische und pastorale Handreichung. Ein erster Teil behandelt „Grundlagen“ (11—81). Darin finden sich neben zwei Einführungen in die Marienfrömmigkeit der Ostkirchen (E. Jungclaussen) und im reformatischen Christentum (H. Petri) die zwei Grundsatzartikel von W. Beinert, in denen er die Ansatzpunkte beim heutigen Menschen aufsucht („Zugang zu Maria — Ansatzpunkte für eine zeitgemäße Marienverehrung“) und wo er die „Theologische(n) Perspektiven marianischer Frömmigkeit“ darstellt (11—26 bzw. 27—45). Hier werden die wohl wichtigsten Aussagen des ganzen Buches gemacht und die Weichen gestellt für gangbare Strecken, für das, was wirklich theologisch solid und heutig zugleich ist. Ein Fächer von kostbaren Themen bildet den zweiten Teil („Maria im liturgischen Leben der Kirche“, 83—225). Sakramente und Stundengebet, das Kirchenjahr, marianische Feste und Hochfeste sowie „Gedenktage“ (im Sprachgebrauch des liturgischen Kalenders) werden behandelt und können auch dem Prediger Hinweise geben. Daß hier nicht jeder Leser, nicht jede geistliche Mentalität immer auf ihre Kosten kommen mag, daß auch ein Mangel an Problemeinführung für die Nüchternen unter den Gläubigen gelegentlich festzustellen ist, muß nicht allzu betrüblich stimmen. Der dritte Teil, zu dem Rez. zwei Beiträge beisteuern durfte, behandelt den Engel des Herrn, das Rosenkranzgebet, marianische Wortgottesdienste mit Hilfe des Gotteslob, die Marienmonate und die marianischen Wallfahrten. Eine Betrachtung von H.-U. v. Balthasar rundet ein Buch ab, das keiner eigenen Empfehlung bedarf und als Markstein gelten kann.

P. Lippert

RUF, Ambrosius K.: *Grundkurs Moralthologie. II.: Gewissen und Entscheidung.* Freiburg 1977: Verlag Herder. 168 S., kart.-lam., DM 17,80.

Zwei Jahre nach Erscheinen des 1. Bandes legt R. den 2. Band seines Werkes „Grundkurs Moralthologie“ vor. Während der 1. Band unter dem Titel „Gesetz und Norm“ den Anspruch